

Predigt zur biblischen Geschichte: Die Stillung des Sturms

Markus-Evangelium 4, 35-41

Am 27. Sept. 2020 in der Stadtkirche Weingarten im Gottesdienst um 9:30 Uhr zur Begrüßung der neuen Konfirmanden.

Pfr. Horst Gamerdinger

Liebe Gemeinde, liebe neue Konfirmandinnen und Konfirmanden,

diese Geschichte steht so in der Bibel, die du nachher geschenkt bekommst. Es ist eine Geschichte von Jesus und seinen Jüngern. Im Konfirmandenunterricht werden wir einige Geschichten von Jesus hören, denn er ist wichtig für den christlichen Glauben. Er ist ein besonderer Mensch. Er gibt uns viele gute Beispiele, wie wir menschlich miteinander umgehen können. Respekt, Sich-einfühlen-können, Begegnungen auf Augenhöhe. Bei ihm stimmen seine Worte und das, was er tut, zu 100 % zusammen. Kein Schönreden, kein Rumgeeiere, was er sagt, das meint er auch. Und handelt danach. Jesus sieht das Gute im Menschen und kann es zum Vorschein bringen. Er sieht jeden als Kind Gottes. Und er erzählt viel von Gott, er hat eine ganz besondere Verbindung zu ihm. In Jesus kann man sehen, wie Gott ist, kann man sehen, wie das Leben gelingen und gut werden kann.

In *dieser* Geschichte ist er unterwegs mit seinen Jüngern, eine kleine Gemeinschaft in einem Boot auf dem See. Plötzlich kommt ein starker Wind auf, das Boot schwankt hin und her, droht unterzugehen. Sie haben Angst. Wie kann Jesus nur schlafen bei dieser Gefahr! Sie beten. Herr, hilf uns! Sie rütteln ihn, wecken ihn auf. Herr, hilf uns! Jesus versteht gar nicht ihre Angst. Versteht gar nicht, warum sie nicht glauben, dass alles gut ausgeht, dass er ihnen schon helfen wird, allein durch seine Anwesenheit. „Warum vertraut ihr nicht? Ich bin doch da!“

Und dann beruhigt er den Sturm, Stille kehrt ein. Die Jünger sind verwundert, fragen sich, wie das sein kann, die Naturgewalten besiegen.

Eine der wunder-vollen Geschichten, die die Menschen damals mit Jesus erlebt haben. Hilfe, Rettung, Heilung, tiefes Verstandenwerden, Verbindung mit Gott, Aufgehoben sein. Eindrückliche Erlebnisse mit Jesus, deshalb wurden sie weitererzählt und aufgeschrieben.

So kommt die Geschichte über die Jahrhunderte und Jahrtausende bis zu uns. Ich behaupte: diese Geschichte ist revolutionär. Aber es fällt leider nicht so auf. Ihr Potenzial ist versteckt. Versteckt hinter einer oft gehörten Geschichte und hinter der etwas altertümlichen Sprache der Lutherübersetzung. Was soll daran

revolutionär sein? Jesus, Wunder, Rettung, Erstaunen, ist das nicht alles altbekannt?

Die Geschichte erzählt von Jesus und den Menschen damals, und gleichzeitig erzählt sie von allen Menschen zu allen Zeiten. Jeder von uns ist unterwegs im Leben, in einer kleinen Gemeinschaft, von hier nach da, von einem Ufer zum anderen Ufer, vom Leben bis zum Tod. Mal plätschert das Leben so ganz normal dahin, mal erlebt man stürmische Zeiten. Das kann ganz unvermutet passieren. Plötzlich weht dir der Wind stark ins Gesicht, plötzlich hast du voll Gegenwind. Dein Leben wird ziemlich wackelig, alles schwankt, du drohst den Boden unter den Füßen zu verlieren. Wo gibt es eigentlich noch Halt? Das Wasser steht dir bis zum Hals. Die Wellen der Angst schlagen über dir zusammen. Ein rettendes Ufer ist nicht in Sicht. Wer hilft? Und wo ist eigentlich Gott? Vielleicht hilft jetzt nur noch beten. Herr, hilf mir.

Gut, wenn sich der Sturm dann legt und dein Leben wieder in ruhigeres Fahrwasser gerät. Das ging noch mal gut aus. Vielleicht hatte Gott da seine Hand mit dem Spiel. Wie er das wohl wieder gemacht hat?

Und - was ist jetzt das Revolutionäre an dieser Geschichte, mögen Sie fragen.

Es ist die Frage von Jesus: „Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“ Oder vielleicht nicht so sehr die Frage, sondern eher das, was sie bei mir auslösen kann, wenn ich sie an mich ranlasse. Wovor hast du eigentlich Angst? Hast du kein Vertrauen? Vertrauen in dich, in deine Lieben, in das Leben, auf Gott?

Vertraue doch! Vertraue auf Gott! Lass dir an seiner Gnade genügen! Du kannst gar nicht herausfallen aus seiner Gnade und Liebe. Vertraue darauf, dass alles gut ausgeht. Mehr brauchst du gar nicht.

Wenn man so leben könnte - das wäre wirklich revolutionär. Ohne Angst, ohne Sorge und Vorsorge, ohne das Gefühl, immer zu wenig zu haben, ohne den Eindruck, immer für das kämpfen zu müssen, was einem zusteht. Einfach leben im Vertrauen darauf, dass es schon richtig ist wie es läuft und alles gut ausgeht. Vertraue auf Gott. Er ist bei dir, er trägt dich.

Wenn es Ihnen schwerfällt, das Wort „Gott“ zu verwenden, setzen Sie ein anderes dafür ein: „Das Leben“ zum Beispiel oder „die allumfassende Liebe“ oder „der tiefste Grund in mir“.

Du brauchst keine Angst zu haben. Vertraue nur auf Gottes Liebe. – Danach zu leben, würde alles ändern. So ein Vertrauen zu haben, das geht nicht von jetzt auf nachher. Es braucht Übung und es braucht Zeit. Aber die haben wir ja, auf unserem Weg durchs Leben, von hier nach da, von der Geburt bis zum Tod. Du brauchst keine Angst zu haben. Vertraue nur auf Gottes Liebe. Amen .